

33. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B (FAMILIENGOTTESDIENST)

Mk 13,24-32

Alles Irdische vergeht, nur Gottes Worte vergehen nicht

Jesus zeichnet im heutigen Evangelium ein düsteres Bild: Er spricht von *Drangsal, Verfinsterung der Sonne, von vom Himmel fallenden Sternen, von großen Erschütterungen*. Mit einem Wort: *Alles Irdische wird vergehen... wird wie vom Wind verweht*.

Das scheint zuerst als Schwarzmalerei, eigentlich aber ist es Beschreibung der Wirklichkeit. Denn wir sehen es im Leben, dass alles Irdische vergeht. Selbst die wertvollen, beliebten, ja wichtigen Dinge vergehen.

Nichts bleibt für immer: Beliebtes Spielzeug wird entsorgt, wenn das Kind erwachsen wurde, oder wenn es kaputt ging... Bester Sportler wird einst alt und gebrechlich... Schönste Burgen werden zu Ruinen... Mächtigste Reiche kommen und gehen – selbst das große römische Imperium ist Vergangenheit, das sog. tausendjährige Reich dauerte nur wenige Jahre, ja kein Reich bleibt für immer, auch wenn sie sich immer so geben, als würden sie der Höhepunkt der Geschichte sein, diese aber begleitet sie immer nur zur Tür des Vergangenseins... Schnellste Autos verrotten mit der Zeit auf dem Müllplatz... Schönste Blätter verwelken, ja selbst Himmel über uns und die Erde unter unseren Füßen werden einmal vergehen...

So ist es: **Alles Irdische wird einst, wie vom Winde verweht, dahin sein.** Das ist keine Schwarzmalerei, sondern Realismus.

Das ist aber noch nicht alles, was Jesus heute sagt. Das eigentliche Schlüsselwort zeigt einen größeren Horizont als nur den der Vergangenheit. **Denn Gott bleibt nicht untätig im Wirrwarr des Vergehens, er gibt uns etwas, was in all diesem Vergehen bleibt, woran wir uns also halten können.** Jesus sagt heute: *„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“* (Mk 13,31).

Das also ist der feste Punkt der Geschichte, das, worauf wir bauen können: sein Wort. Wenn wir uns an Gottes Wort halten, brauchen wir vor dem Ende der Welt keine Angst zu haben. Das sehen wir auf unserem Altarbild: *das kleine Menschlein kann sich an dem Buch halten, auch wenn alles drum herum fliegt...*

Die Kirche war immer dieser Überzeugung, dass das Wort Gottes nicht vergeht, dass es den festen Punkt der Geschichte und unseres Glaubens und Lebens darstellt. Und sie hat es auch immer so erfahren.

Das ist der Grund, warum wir mit großer Aufmerksamkeit zuhören, wenn die Lesungen bei der Liturgie vorgetragen werden. Das ist der Grund, warum wir aufstehen, wenn das Evangelium vorgetragen wird. Das ist der Grund, warum der Priester das Evangeliumsbuch küsst, weil damit für uns alle zum Ausdruck gebracht wird: Dieses Wort ist etwas Besonderes, Wertvolles, Bleibendes. Wir gehen damit voller Ehrfurcht um, es ist doch die Sicherheit unseres Lebens.

Die Bibel ist voll von Worten, die uns tragen, die uns im Wind halten. Z.B.: *„Du bist mein geliebter Sohn – meine geliebte Tochter!“* (Mk 1,9), oder *„Mein bist du, ich habe dich in meine Hände geschrieben“* (Jes 49,16) oder *„In Christus hat Gott uns bereits vor der Erschaffung der Welt erwählt“* (Eph 1,4).

Suchen wir nach solchen Worten – das könnte eine kleine Hausaufgabe sein für euch, gemeinsam mit euren Eltern: Nach solch tragenden Worten in der Bibel zu suchen und sie dann auswendig zu lernen, damit sie uns im Sturm halten, damit wir an sie denken, wenn es um uns gefährlich wird. Dann werden wir nicht dem Vergehen anheimfallen, sondern bleiben.

Auch im heutigen Evangelium, das vielleicht zuerst düster wirken mag, gibt ein solches Wort, das uns trägt und Halt gibt: *„Der Menschensohn wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels“* (Mk 13,27).

Was für eine ermunternde, tragende, wunderbare Botschaft: Jesus wird am Ende seine Engel senden, um uns, die wir ihm gehören, zu sich zu bringen. Er überlässt uns nicht der Finsternis, dem Sturm, der Unsicherheit, sondern lässt uns von seinen Engeln holen und zu ihm führen. Wie stark! Wie großartig!